

Fortschrittlich, aussergewöhnlich und engagiert Das Leben von Gertrud Weinhandl

Sanne Jacobs und Michelle Holz

Samstagnachmittag in der Innenstadt. Leute hetzen vorbei, Trams kommen an und fahren wieder ab. Wir stehen mitten in der Stadt Zürich vor einem Altersheim. In der Eingangshalle singen ältere Herren im Chor. Eine Etage höher hängt ein Schild "Heute: Zopf backen". Doch Frau Gertrud Weinhandl nimmt nicht teil, denn sie wartet auf uns in ihrem Zimmer für ein Interview. Wir erhielten die Möglichkeit mit ihr über ihr aufregendes, engagiertes und inspirierendes Leben zu reden.

Am 12. Juli 1929 wurde Trudi Weinhandl in Höngg geboren. Sie war die Tochter eines verwitweten Metallarbeiters, Nichte eines bekannten Schweizer Kabarettisten und Schauspielers mit dem Namen Schaggi Streuli. **Die erste Frau ihres Vaters starb 1926 an einer verunglückten Abtreibung.** Daraufhin lernte er Trudis Mutter mit 30 Jahren kennen und heiratete sie. Neben ihren Halbgeschwistern hatte Trudi auch noch einen Bruder, mit welchem sie ihr ganzes Leben lang viel Zeit verbrachte.

Mehrere Schicksalsschläge trafen die Familie Weinhandl. So verlor sie während der Weltwirtschaftskrise, in den dreissiger Jahren, das ganze Vermögen. Wir hätten, so erzählte uns Frau Weinhandl, heutzutage vergessen, wie schlimm es damals war, denn in der Krise war es nicht aussergewöhnlich, dass Männer sich, wegen der Aussichtslosigkeit der Probleme, auf der Strasse erschossen. Aber hungern musste sie nie. Ihre Mutter nahm nach dem frühen Tod des Vaters einen Job als Reinigungskraft im Bezirksgebäude Zü-

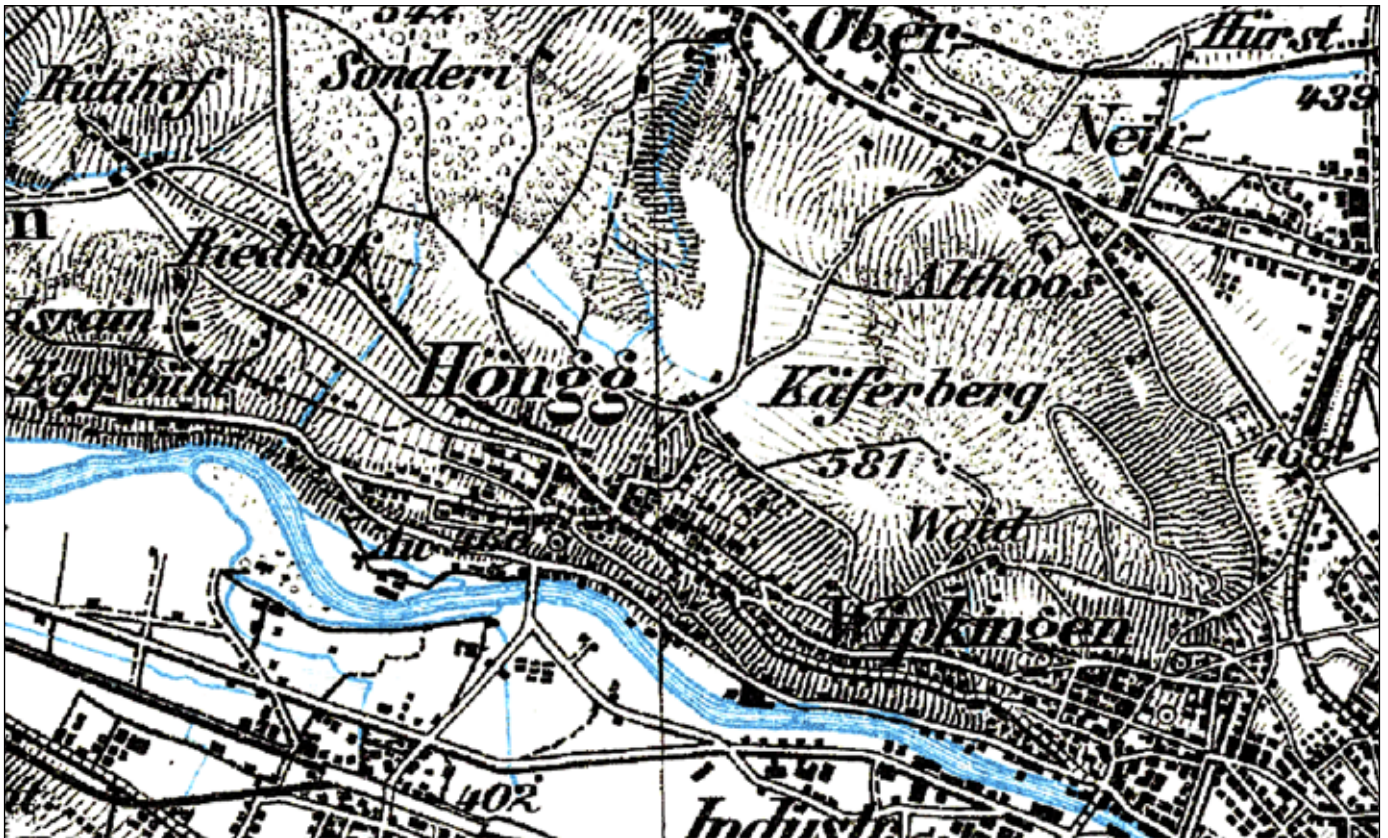
rich an. Zeit hatte die Mutter damals kaum, da es schwer war, Familie und Job als allein-erziehende Frau unter einen Hut zu bringen.

Es war damals normal, dass man sich innerhalb der Familie unterstützte. **Die Hilfe der Familie und der Job ihrer Mutter waren eine absolute Notwendigkeit, da es zwar eine Halbwaisenrente, aber keine Witwenrente für ihre Mutter gab. Auch vermietete die Mutter zwei von den insgesamt vier Zimmern der Wohnung in Zürich Wipkingen, um sich über Wasser zu halten.** Nach den ersten zwei Sekundarschuljahren wollte die Mutter deshalb, dass ihre Tochter Bürohelferin wird. Trudi wollte jedoch noch weiterlernen, was zur damaligen Zeit nicht selbstverständlich war, sie aber trotzdem machte. Trudi wusste schon immer genau, was sie wollte und was nicht, und liess sich dabei von keinem reinreden.

Als sie das dritte Jahr abgeschlossen hatte, bekam sie im Jelmoli eine Stelle als Verkäuferin. Dafür musste sie jedoch vorher eine Prüfung ablegen, welche sie erfolgreich abschloss. Trudi erhielt im ersten Jahr nur ein kleines Gehalt und im zweiten nur ein wenig mehr. Jedoch konnte sie sich glücklich schätzen, in der schwierigen Zeit der Weltwirtschaftskrise eine Stelle zu haben, denn das war für damalige Verhältnisse nicht selbstverständlich. Während des Krieges war sie auch im Landdienst tätig, dort erhielt sie pro Woche 50 Franken.

2017 von evelynwilhelm.com
aus Privatsammlung mn.





Bildausschnitt aus der Dufourkarte 1939

Ihr Bruder zog auch aus und begann eine kaufmännische Lehre. Aus den Augen verloren beide sich jedoch nie, denn er war der wichtigste Mensch in ihrem Leben. Sie verbrachten viel Zeit zusammen.

In ihrer Kindheit waren beide bei den Roten Falken. Dies war ein Lager, welches die sozialdemokratische Partei unterstützte. Ihr Bruder blieb sein Leben lang politisch aktiv. Trudi trat in die SP ein, aber dann auch wieder aus. **Ein Grund, weshalb sie nicht mehr in der SP sein wollte, war, dass es zu teuer war in einer Partei zu sein, in der sie nicht einmal ein Stimmrecht hatte.** Obwohl es dort viele Frauen gab, waren die Meisten nicht wie sie, da sie der SP aus einem anderen Grund beitraten - nämlich als Frauen der Genossen. Trotzdem knüpfte sie aus dieser Zeit ein paar Bekanntschaften. Zu denen verlor sie den Kontakt, nahm ihn später jedoch wieder auf und pflegt die Bekanntschaften bis heute.

In ihrer Jugend besuchte sie Tanzveranstaltungen, dort lernte sie ihren ersten Mann kennen. Sie zogen zusammen und bekamen eine Tochter. Sie arbeitete zu dieser Zeit im St. Annahof, einem Warenhaus, welches zu

Die ehemalige politische Gemeinde Höngg bestand aus dem alten Dorf bei der Kirche und dem Weiler Rüthof. 1934 wurden die Gemeinde Höngg und sieben weitere selbständige Gemeinden Teil der Stadt Zürich. Höngg wurde in den neuen Stadtkreis 10 eingeteilt, wobei gleichzeitig das bereits 1893 eingemeindete Quartier Wipkingen ebenfalls dem neuen Kreis zugeordnet wurde.

einem Lebensmittelverein gehörte. **Dieser war eine sozial organisierte Genossenschaft. Deshalb konnte sie einige Wochen nach der Geburt zu Hause bleiben, bevor sie wieder zur Arbeit ging.** Ihr Mann war Lederarbeiter, konnte aber keinen Job mehr finden, da die amerikanische Plastikindustrie ab den fünfziger Jahren definitiv nicht mehr aus der Schweiz zu vertreiben war.

Die Beziehung mit ihrem ersten Mann war zum Scheitern verurteilt. Trudi war schon immer unabhängig. Sie wollte kein weiteres Kind mit ihm und sie hing zu sehr an der Arbeit und an der damit erworbenen Freiheit. Trudi trennte sich und ging wieder ihren eigenen Weg, zog bei ihrer Mutter ein und

lebte dort zusammen mit ihrer Tochter. **Da Trudi nun alleinerziehend war, brachte sie die Tochter vor der Arbeit in die Krippe und holte sie danach wieder ab. Frau Weinhandl berichtet, dass alles einfacher gewesen wäre, hätte es ein Grundeinkommen gegeben.** Doch sie war und ist eine starke, eigenständige Frau, welche auch diese Hürde meisterte, um nicht in den traditionellen Familienvorstellungen eingesperrt zu sein. Wie sie diese Schwierigkeiten meisterte und wie sie ihr eigenes Leben lebte und sich weiterhin engagierte, können Sie im nächsten Heft lesen.